

Der Patrouille Suisse droht das Grounding

- 17.06.2023

- Blick, Daniel Balmer

Nach Beinahe-Katastrophe über Baar ZG Der Patrouille Suisse droht das Grounding Das hätte ganz schlimm enden können. Bei einem Trainingsflug haben sich am Donnerstag über Baar ZG zwei Patrouille-Suisse-Flieger touchiert. Die Nase des einen F-5 Tiger brach ab. Der Vorfall könnte für die Patrouille Suisse gravierende Folgen haben. Der Kunstflugstaffel droht nun gar das Aus.

In Videos ist zu sehen, wie das obere Flugzeug den unteren Tiger ander Nase berührt. Trümmerteile landen auf einem Firmengelände. Eines prallt an eine Hausfassade, Scheiben zerspringen. Durch die Splitter wird eine Person verletzt. Die Piloten blieben unverletzt.

Mit dem Kauf der neuen US-Tarnkappenjets F-35 wollte Verteidigungsministerin Viola Amherd (61) die verbliebenen 25 Tiger der Patrouille Suisse schon im vergangenen Jahr ausmustern. Militärisch würden sie nicht mehr benötigt. Auch seien die Kosten «unverhältnismässig im Vergleich zum Nutzen». Es gehe nur noch um Nostalgie. Die Uralt-Flieger wären für neun Millionen Franken nachzurüsten, der jährliche Betriebsaufwand liegt bei 25 Millionen.

Das Parlament aber zeigte Herz und beschloss, dass das Aushängeschild der Luftwaffe vorerst in Betrieb bleiben soll. Doch schon in den kommenden Monaten gilt es für die Patrouille Suisse nochmals ernst. Dann muss Amherd dem Parlament den Millionenkredit für die Kunststaffel auf den Tisch legen. Für das VBS sei die Ausserdienststellung weiter ein Thema, ist jedoch zu hören. Und der neuste Vorfall dürfte die Diskussionen sogar unter Bürgerlichen im Parlament befeuern, wie einige andeuten.

Zwar findet auch SVP-Sicherheitspolitiker und Pilot Thomas Hurter (59), dass es wenig Sinn mache, den Tiger bloss wegen der Patrouille Suisse weiterzubetreiben. Anders als Bundesrätin Amherd möchte er aber am Flieger festhalten, bis der neue F-35 einsatzbereit ist. Das sei deutlich günstiger als zusätzliche Flugstunden für die F/A-18. SP-Nationalrätin Franziska Roth (57) glaubt nicht, dass die Kollision vom Donnerstag das Ende der Patrouille Suisse einläutet: «Unfälle können passieren.» Vielmehr ist es auch für sie eine Finanzfrage.

«Trotz Budgeterhöhung muss die Armee jeden Franken zweimal umdrehen. Da können wir nicht aus rein nostalgischen Gründen jährlich 25 Millionen Franken ausgeben», argumentiert sie. «Das passt einfach nicht.» Die Armee selber will sich auf Diskussionen zur Zukunft ihrer Kunstflugstaffel nicht einlassen. Nach dem Vorfall vom Donnerstag habe die Luftwaffe aber entschieden, den Flugbetrieb der Patrouille Suisse zu sistieren, sagt Armeesprecher Mathias Volken.

«Wann der Flugbetrieb wiederaufgenommen wird, ist zurzeit offen.» Auf den Flugbetrieb der F-5 Tiger ausserhalb der Patrouille Suisse sowie auf die übrigen Teams der Luftwaffe habe dieser Entscheid aber keine Auswirkung. «Man weiss, dass Fliegen nicht ungefährlich ist», meint SVP-Ständerat Werner Salzmann (60). Sonst wäre die ganze Luftwaffe einzustellen - genauso wie Linienflüge. Der Präsident der ständerätlichen Sicherheitskommission ist denn auch überzeugt, dass das Parlament konsequent sein und die Kosten für den Weiterbetrieb der Tiger-Flieger bewilligen wird: «Ich bin sicher, dass wir an der Patrouille Suisse noch lange Freude haben werden.

» Das sieht Grünen-Nationalrätin Marionna Schiatter (42) anders: «Sogar das VBS erklärt, dass der Tiger militärisch nicht mehr benötigt wird.» Es sei daher absurd, wenn beklagt werde, dass die

Armee an allen Ecken sparen müsse, «aber gleichzeitig hat man Geld für solche Spielereien». Daher sei es falsch, krampfhaft am Tiger festzuhalten. «Es ist wie bei einem Auto: Irgendwann lohnen sich Reparaturen einfach nicht mehr», sagt Schiatter. «Dieser Zeitpunkt ist nun erreicht.